

20. September 2026 AD in Bargum/Högel/Breklum (2. Tim 1:7-10)

Vorletzte Woche gab es ja allerhand Sendungen und Beiträge zum 25. Jahrestag der Anschläge vom 11. September 2001. Dabei habe ich zufällig ein Radiointerview mit einem Feuerwehrmann gehört, der damals am Tag selber und auch in den Tagen danach am Ort des Anschlags, dem sogenannten Ground Zero, im Einsatz war. Zwei Dinge sind mir besonders hängen geblieben. Als er mit seinem Trupp bei den brennenden Zwillingstürmen ankam, zeigte sich vor Ort die Lage als viel gefährlicher, als sie vorher gedacht hatten, als sie alarmiert worden waren und ausgerückt waren. Es war sofort klar, dass es große Gefahr für Leib und das eigene Leben bedeuten würde, wenn die Feuerwehrleute in die brennenden Gebäude hineingehen. Darum sagte dieser Feuerwehrmann dann seinen Männern: „Wenn es sich jemand von euch jetzt anders überlegt und nicht reingehen will, ist das in Ordnung. Ihr müsst da nicht rein.“ Und die einhellige Antwort seiner Mannschaft war: „Let’s go.“ „Lasst uns reingehen.“ Ich muss sagen, dass mich diese Reaktion dieser Feuerwehrmannschaft unheimlich angerührt hat, und ich es auch wirklich bewundere. Und nicht nur weil dieser Feuerwehrmann sich als Christ darstellte, musste ich sofort an den Vers aus dem 2. Timotheusbrief denken, den wir eben in der ersten Lesung gehört haben: „*Gott hat uns nicht gegebenen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*“ (2. Tim 1:7) Dass diese Feuerwehrleute trotz der großen Gefahr für sich selber in das Gebäude eindringen, um anderen zu helfen, um andere Menschen aus Flammen, Trümmern und Tod zu befreien, das kann in meinen Augen nur möglich sein, weil ein guter Geist sie erfüllt hat. Und nicht irgendein guter Geist, sondern der Heilige Geist, der Heilige Geist, der kein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit ist. Um es den Worten, aber als Frage formuliert, von Jesus aus den

Abschiedsreden im Johannesevangelium zu sagen: „*Könnte es eine größere Liebe geben als die, dass jemand bereit ist, sein Leben für andere hinzulegen und zu opfern?*“ (Joh 15: 13) Und das sogar noch für Menschen, die man selber gar nicht kennt, die einem persönlich gar nicht nahestehen, sondern die einfach zufällig zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort, nämlich in diesen Zwillingsstürmen waren.

Und die zweite Antwort dieses Christen und Feuerwehrmannes, die mir ans Herz gegangen ist und wir darum in Erinnerung geblieben ist, hat mit dem zu tun, was später kam. Er und so viele seiner Kameraden sind durch all den Staub, all die giftigen Dämpfe, in denen sie tagelang gestanden und richtiggehend gewatet sind, krank geworden, und er hat mit Lungenkrebs zu kämpfen. Auf die Frage, ob er das mit dem Wissen von heute, dass diese gesundheitlichen Folgen ihn für den Rest seines Lebens zeichnen würden, wieder so machen würde, sagte er: „Ja, ich würde nicht zögern, das wieder so zu machen.“ „*Gott hat uns nicht gegebenen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*“ Ein besseres Zeugnis für diesen Satz, wie wahr und wie herrlich er ist, habe ich in der letzten Zeit nicht gehört.

Der 11. September 2001 war natürlich der Tag eines bösen Geistes, ein Tag des Teufels, ein Tag voller Hass und Gewalt, weil diese Terroristen tausende Unschuldige in den Tod gerissen haben. Und trotzdem war er auch ein Tag des Heiligen Geistes, ein Tag des Geistes, der Kraft und Liebe und Besonnenheit gibt. „*Christus Jesus hat den Tod besiegt und durch die Gute Nachricht ein unvergängliches Leben ans Licht gebracht.*“ (2. Tim 1:10) Das ist der Satz, mit dem unser Abschnitt aus dem 1. Timotheusbrief zu Ende gegangen ist. Und weil Jesus das getan hat, können Menschen wie diese Feuerwehrleute getragen und umhüllt von Gottes Geist in solche gefährlichen Situationen gehen und es auch im Nachhinein nicht bereuen, auch wenn sie

einen hohen gesundheitlichen Preis dafür zahlen müssen – denn das ewige, unvergängliche Leben steht offen.

Nun ist es wahrscheinlich und Gott sei Dank so, dass die wenigsten von uns in solche extremen Situationen hineingerufen werden. Und ich weiß noch, dass in meiner Ausbildung auf dem Predigerseminar immer wieder gesagt wurde, dass man in Predigten nicht solche besonders hohen, besonders krasen, besonders heldenhaften Beispiele nehmen soll wie ich eben, weil das für uns Normalos unerreichbare Ziele sind, uns den Mut raubt, weil wir so etwas sowieso nie schaffen können und man lieber alltägliche Beispiele nehmen soll. Nun habe ich gar nichts gegen alltägliche Beispiele. Aber mir persönlich nimmt diese Geschichte von diesem christlichen Feuerwehrmann überhaupt nicht die Motivation oder den Mut oder den Antrieb, führt auch nicht dazu, dass ich mich klein und schlecht fühle, weil ich nicht so etwas Großartiges und Mutiges auf die Beine stellen werde wie er und weil mich der Geist Gottes wahrscheinlich nicht mit so viel Kraft und Nächstenliebe füllen wird wie ihn.

Im Gegenteil, mich spornt das an, mich auch in meinem kleinen Alltag nicht regieren zu lassen vom Geist der Furcht, dem Geist des Bösen, sondern vom Heiligen Geist, der auch mir für meine alltäglichen Aufgaben die Kraft, die Liebe, die Besonnenheit gibt, die ich brauche. Und anstatt, dass mich dieser Einsatz der Feuerwehrleute mich klein und schlecht fühlen lässt, ist es eher so, dass ich denke: Wenn Jesus für mich in den Tod gehen konnte und das ewige Leben eröffnet hat und wenn darum in seiner Nachfolge andere Menschen ihr Leben riskieren, um Gottes Geschöpfen zu helfen, dann kann ich ja wohl mal eine Stunde oder einen Nachmittag oder 30 € oder was weiß ich opfern, um Gottes Licht weiter zu tragen. Schließlich geht es dann ja auch gar nicht zuerst und schon gar nicht alleine um uns, sondern um ihn, Jesus

Christus und seinen Heiligen Geist. In unseren Versen haben wir gehört: „*Er hat uns gerettet und dazu berufen, zu seinen Heiligen zu gehören. Das geschah nicht etwa aufgrund unserer Taten, sondern durch seinen eigenen Entschluss – und aus der Gnade, die er uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt hat.*“ (2. Tim 1:9) Seine Gnade und sein Geist ist es, die an uns und in uns wirken, wenn wir uns dafür öffnen – im großen wie im kleinen. Es geht eben gar nicht um unsere heldenhaften Taten, sondern darum, uns zu öffnen für ihn und sein Wirken, seine Gnade in uns aufzunehmen und in uns arbeiten und Frucht bringen zu lassen.

Und die großen schönen Taten dieses Heiligen Geistes der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit zu sehen, erfüllt mein Herz mit Freude, mit Dank und eben auch mit Kraft, Liebe und Besonnenheit. Und darin stärke er uns alle immer wieder neu, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen